

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Bur Frage der religiösen Übungen in den Mittelschulen.

© Bekanntlich wurde mittelst Ministerial-Erlasses vom 5. April d. J. hinsichtlich der Religionsübungen an Mittelschulen die Bestimmung getroffen, daß deren gesetzliches Minimum in dem sonntäglichen Gottesdienste (Messe und Predigt), sowie in dem dreimaligen Empfang der Sakramente der Buße und des Altars während jedes Schuljahres zu bestehen habe. Diese Verordnung involvierte jedoch ausnahmslos durchgeführte eine Verletzung des § 14 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger, welches die ausdrückliche Bestimmung enthält, daß Niemand zu einer kirchlichen Handlung oder zur Theilnahme an einer kirchlichen Feierlichkeit gezwungen werden kann, insofern er nicht der nach dem Gesetze hierzu berechtigten Gewalt eines Anderen, das ist der Eltern oder Vormünder untersteht.

Ueber die weitere Frage, ob die im obigen Erlasse normirten Religionsübungen einen integrierenden Bestandtheil des Religionsunterrichtes bilden, entstand bekanntlich eine Divergenz zwischen den Anschauungen des Gemeinderathes von Wien und jenen der Regierung. Der Beschluß des Gemeinderathes wurde sistirt und fand seine definitive Erledigung in dem Ministerialerlasse vom 28. Oktober d. J. S. 3264.

Dieser Ministerialerlaß, welcher, wie aus Anlaß eines speziellen Falles festgestellt wurde, auch für Steiermark volle Anwendung findet, bestimmt ausdrücklich, daß die Religionsübungen kein integrierender Bestandtheil des Religionsunterrichtes sind, es zwar im Allgemeinen bei den Bestimmungen des April-Erlasses sein Bewenden haben sollte, daß es jedoch den Eltern oder deren gesetzlichen Vertretern, sowie den einzelnen Schülern, welche über vierzehn Jahre alt, somit diesfalls dispositionsfähig, freistehe, im Interesse der Disziplin jedoch nur am Beginn jedes Semesters die Erklärung abzugeben, daß sie nicht gesonnen, an den sistirten Religionsübungen Theil zu nehmen, beziehungsweise ihre Pflegebefohlenen Theil nehmen zu lassen, ohne daß diese Erklärung selbstverständlich auf die Klassifikation des Religionsunterrichtes, welcher nach wie vor obligatorischer Gegenstand bleibt, irgend einen Einfluß üben würde.

Es liegt somit in Jedermanns Hand, seiner Ueberzeugung von der Ersprißlichkeit oder Nichtersprißlichkeit von Amtswegen angeordneter Religionsübungen praktischen Ausdruck zu geben; wir begrüßen daher den betreffenden Ministerialerlaß als einen Fortschritt nicht der Gesetzgebung, sondern der richtigen Interpretation des Gesetzes im Sinne des Gesetzgebers, der auch im § 14 des Staatsgrundgesetzes den Religionsunterricht als Lehrgegenstand um den Preis der Freiheit bezüglich der Theilnahme an den Religionsübungen zu retten bemüht war.

Ein jeder, der sich mit der Jugend, ihren Bedürfnissen, ihren Gewohnheiten beschäftigt hat, wird hinsichtlich der Ersprißlichkeit der Religionsübungen, welche nur in Folge des Zwanges der Disziplin vorgenommen werden, gewichtige Zweifel hegen.

Dieser Zwang ist somit jetzt entfallen, nachdem die Möglichkeit gegeben, an der Hand jener

Ministerialverordnung die heutige Regel zur Ausnahme zu machen und durch massenhafte Erklärungen, an den Religionsübungen nicht Theil nehmen zu wollen, die Bestimmungen der Aprilverordnung illusorisch zu machen.

Ein Bedenken wird sich wohl Vielen, die von der durch die Ministerialverordnung vom 28. Oktober v. J. eingeräumten Begünstigung gerne Gebrauch machen möchten, aufdrängen, ob wohl auch dem Lehrer der Religion an den Mittelschulen jener Grad der Objektivität zu Gebote stehen wird, um der Anordnung zu genügen, daß die Theil- oder Nichttheilnahme an den Religionsübungen auf die Klassifikation aus dem obligaten Lehrgegenstände, der Religionslehre nämlich, keinen Einfluß üben dürfe.

Mag nun dieser Zweifel berechtigt sein oder nicht, so ist dafür gesorgt, daß die Bäume der Willkür auch nicht für Religionslehrer an Mittelschulen in den Himmel wachsen; es gibt gesetzliche Vorschriften, welche etwaigen Schikanen vor Beginn die Spitze abbrechen lassen.

Mögen daher recht viele Eltern ihrer Ueberzeugung folgen, ohne Furcht, daß daraus für ihre Kinder nachtheilige Folgen entstehen könnten; dann nur, wenn jeder ohne Scheu Farbe zu bekennen bereit, wird der falsche Nimbus der Schwärze erbleichen.

Parlamentarisches.

Oesterreichische Delegation.

In der Plenarsitzung vom 9. d. Mts. wird nach Abhandlung von Personalien zur Wissenschaft genommen, daß die ungarische Delegation dem Kriegsminister den Nachtragskredit ganz ebenso bewilligt habe, wie die Oesterreichische.

Drei Regierungsvorlagen werden dem Finanz-Ausschusse übergeben, nämlich die Erhöhung der Auslagen für den Staatsarchiv, die Erhöhung der Auslagen und Organisation der Konsularvertretungen, besonders im Oriente, und eine Vorlage des Kriegsministeriums, betreffend das zur Behandlung des Titels 19 (Heeresverpflegung) des Voranschlages notwendige Korrektiv. — Mehrere Petitionen werden überreicht. — Sodann kommt der Bericht des Ausschusses über den Voranschlag des gemeinsamen Finanzministeriums, über den Pensionsetat, über das Zollgefälle für 1871, über die Vorlage des Finanzministers wegen nachträglicher Gestattung des Birementes in dem Budget für das Jahr 1870 und über die Beantwortung der Resolution der Reichsrathsdelegation zur Verhandlung. — Sämmtliche Anträge des Ausschusses werden angenommen.

Delegirter Wolfrum bespricht sodann die sonderbare Weise, in welcher die vorjährige Resolution der Delegation, daß das gemeinsame Finanzministerium die Regelung der Valuta in die Hand nehmen, von demselben in der Vorlage beantwortet wird. Auch fragt er weiter, was denn Wahres an dem Gerüchte sei, daß die achtzig Millionen Bankenschuld auf die Oesterreichische Reichshälfte überschrieben worden sei, und wenn es wahr ist, wer die Schuld daran trage. Der Gegenstand wird später vom Finanzminister vorgelegt werden.

Hierauf wird für den gemeinsamen obersten Rechnungshof 102.000 fl. als Erforderniß und 836 fl. als Bedeckung eingestellt. Betreff der einstweiligen Regelung der Ruhe- und Versor-

gungsbezüge für die bei den gemeinsamen Behörden angestellten Beamten und Diener, dann deren Witwen und Waisen wird folgende Resolution angenommen: „daß diese Bezüge als provisorische Verfügungen in das Budget eingestellt werden, daß aber das gemeinsame Ministerium erneuert aufgefordert werde, das verfassungsmäßige Zustandekommen eines diesbezüglichen Pensionsgesetzes möglichst zu beschleunigen.“

In der Sitzung des Budgetausschusses werden mehrere Posten des Kriegsbudgets mit geringen Aenderungen angenommen. Delegirter Dr. Wislra stellt den Antrag: Die Delegation spreche als Wunsch aus, 1. daß von Seite des gemeinsamen Kriegsministeriums nach Schluß der Delegationsitzungen eine Kommission eingesetzt und zu derselben je sechs Mitglieder von jeder der beiden Delegationen und zwar auf Grund diesfälliger Bezeichnung durch die Delegation eingeladen werden, um die zur Aufstellung eines Normalfriedensbudgets für die Landarmee nöthigen Erhebungen zu pflegen und die einzelnen Ansätze des Budgets zu prüfen, 2. daß das Resultat der Beratungen dieser Kommission der nächsten Delegation vorgelegt werde. Nach längerer Debatte wird dieser Antrag zum Beschlusse erhoben.

In der Sitzung des Budgetausschusses vom 10. wurde das Kriegsbudget weiter beraten und kam man zum Titel „Truppen“, für welche im Ordinarium 53 Millionen eingestellt waren, es werden jedoch nach Dr. Brestels Antrag nur 49.700.000 fl. bewilligt; dadurch wurden in Summa 4 Millionen, natürlich nach heisser Debatte, vom Ordinarium des Kriegsbudgets gestrichen. — Auch der „Dispositionsfond“ gab wie alle Jahre Gelegenheit zu weitläufigen Diskussionen, wobei es sich herausstellte, daß die Regierung nur 150.000 fl. für die geheimen Presszwecke verwendet habe, was dem Referenten Dr. Schupp nicht wahrscheinlich erschienen war. Künftig soll der Pressfond in anderer Form wirksam sein, so erklärte wenigstens die Regierung; dieselbe wolle nämlich informativ und aktiv einwirken. Man wolle künftighin die Publizisten, welche die Ansichten der Regierung gegenüber den Angriffen oppositioneller Blätter verteidigen und das Volk „aufklären“ sollen, in gesicherte Stellungen bringen. Auch für Transleithanien werde der Fond verwendet, soweit die höhere Staatspolizei dies verlange, wozu natürlich „Stimmungsberichte“ notwendig seien, welche durch das Ministerium des Innern oder des Ministerpräsidenten an das gemeinsame Ministerium gelangen.

Auf die Anfrage Dr. Wislra's, ob man wie früher dem gemeinsten Stadt- und Familienklatsche nachpüre, kamen nur ausweichende Antworten. Graf Beust erklärte zwar, auf den Dispositionsfond zu verzichten, aber die „moralische Einwirkung“ müsse gewahrt bleiben. Auch die leidige „Titel- und Ordenssucht“ bekam von Dr. Wislra eine kräftige Mahnung ab.

Ungarische Delegation.

Da der gemeinsame und Landesfinanzminister verhindert sind, diesmal die Ausklärungen über die Deckung des Defizites zu geben, wird der Vorschlag des Kriegsministers bezüglich der Erhöhung des Kavalleriestandes in Berathung gezogen und wird das außerordentliche Budget von 60 Millionen zur Besprechung vorgenommen, ohne daß ein Beschluß gefaßt wurde.

Politische Uebersicht.

Inland.

Noch immer ist es die Ministerkrije, welche in den Geistern spuckt, ohne eine einzige sichere Handhabe zu bieten. So viel geht aus dem Ganzen hervor, daß man mit Entschiedenheit ein liberales Ministerium an die Spitze stellen will und daß selbst Potocky in demselben keinen Platz finden dürfte, selbst wenn er, wie es heißt, das Minoritäts-Memorandum abschwören würde. Von einem Eintritt Herbst's in das neue Ministerium dürfte auch kaum die Rede sein, er will parlamentarischer Führer bleiben. Die größte Wahrscheinlichkeit ist dafür, daß ein Fürst Auersperg, entweder Karl oder Anton, mit der Bildung betraut wird.

(Die Wander-Versammlungen) des Binger konstitutionellen Vereines sind von der Regierung verboten worden, weil die staatliche Aufsicht unmöglich sei, wenn ein Verein sich außerhalb seines statutenmäßigen Vereinsgebietes versammle.

(Der akademische Gesangsverein) in Wien ist aufgelöst worden, weil derselbe bei seiner Jahresfeier politische Diskussionen zuließ, welche ihm als nichtpolitischen Vereine nicht nur nicht gestattet sind, sondern welche leider durch den übertriebenen Eifer einiger Theilnehmer und zuletzt des größten Theiles derselben derart ausarteten, daß ein Theil davon als Angeklagte vor dem Strafgerichte erscheinen wird.

(Die Enns-Befestigungen), welche in gewissen Kreisen so sehr befürwortet worden, wollen im Volke Oberösterreich keinen Gefallen finden; Petitionen werden deshalb um Petitionen an die Delegationen gesendet.

Ausland.

(Berlin.) Die Sitzungen des Reichsrathes beschäftigen sich bis zum Schlusse mit dem großen Einigungswerke und die Majorität hat den bitteren Zusatz der Verträge mit den Südstaaten hinunter geschluckt, trotz heftiger Oppositionen; die National-Liberalen thaten ihre Schuldigkeit so gut, daß Graf Bismarck sie nicht besser wünschen konnte.

Die „Kaiserwürde“ und die Umtausche der deutschen Bundesstaaten in ein „deutsches Reich“, sowie die Adreßdeputation an den König wurden mit großer Schnelligkeit akzeptirt und es ist daher dem nächsten Parlamente erst vorbehalten die notwendigen Verfassungsänderungen, welche Minister Delbrück auch schon ankündete, durchzuführen, diese werden wahrscheinlich sehr eingreifender Natur sein.

Die deutsche Presse bespricht die Bedeutung des deutschen Kaiserthums in der verschiedensten Weise, ja sogar von kirchlichen Auffassungen dieses Titels spricht man.

(Die Luxemburg-Frage) scheint nun thatsächlich auf das politische Theater zu kommen; Bismarck soll nämlich in seinem Depesche behaupten, Holland habe so viele Gebietsverletzungen Luxemburgs durch Frankreich gestattet, daß es sich auch nicht mehr an den Neutralitätsvertrag von 1867 gebunden halte.

Holland soll geneigt sein über die etwaige Abtretung Luxemburgs in Verhandlung zu treten.

(Der Frieden) zwischen Deutschland und Frankreich soll man von Seite Preußens ernstlich gewillt sein anzubahnen; doch fehlt auf Frankreichs Seite nach Preußens Ansicht der politische Theil, denn mit Napoleon kann man doch nicht Frieden schließen und mit der gegenwärtigen provisorischen Regierung will man es nicht, insbesondere da sie so viele wortbrüchige gefangene Offiziere wieder in ihre Armee einreicht.

Man spricht nun wieder davon durch die Generalräthe der Departements eine Nationalversammlung einberufen zu lassen, mit welcher man sodann verhandeln will.

(Die Regierung in Tours) scheint nach den Niederlagen der Voirearmee den Kopf verloren zu haben und hinter jedem Unglücke, hinter jeder selbstständigen That eines Führers Verrath zu wittern; so wurde auch in das Lager von Conlie ein Finanzinspektor gesandt, welcher die Ausgaben des Grafen Kerauty kontrolliren soll.

(In der Pontusfrage) ist außer der Veröffentlichung einzelner Depeschen, welche an die Garanten des Pariser Friedens gesandt werden, nichts Neues aufgetaucht.

Nur England ist thätig.

Authentisch verlautet, England beabsichtige, auf der eventuellen Pontus-Konferenz den Antrag auf gänzliche Aufhebung der Neutralisirung des Schwarzen Meeres und der Dardanellen-Durchfahrt zu stellen.

Hiermit im Zusammenhange steht die Absicht des Londoner Kabinetes, zwei permanente englische Flottenstationen in Sinope und Trapezunt zu errichten. Die Pforte ist mit dieser Absicht Englands vollständig einverstanden.

Dagegen agitirt General Ignatiev auf das Behrhafteste und offerirt der Pforte zur Paralyisirung der englischen Pläne ein Schutz- und Trutzbündniß mit der Garantie der Integrität des türkischen Territoriums.

Vom Kriege.

Das Bombardement von Paris hat noch nicht begonnen, die diesbezüglichen Nachrichten waren verfrüht; möchten sie doch nie zur Wahrheit werden.

Die Voirearmee verteidigt sich auf ihrem Rückzuge mit anerkannter Tapferkeit und verursacht harte Kämpfe.

Uebrigens rücken die deutschen Truppen in verschiedenen Richtungen vor, und so erklärt sich, daß der Großherzog von Mecklenburg sich bei Menus, also westlich von Orleans, schlagen konnte, während Prinz Friedrich Karl in der Gegend von Orléans, also östlich von Orleans, auf den Feind gestoßen ist.

„Daily News“ meldet telegraphisch aus Versailles vom 9. d., daß die Franzosen noch einige vorgeschobene Positionen an der Marne, wie das stark verbarricadete Champsigny besetzt halten.

Nach einer verlässlichen in Versailles eingetroffenen Meldung konzentriert sich im Norden Frankreichs ein neues französisches Korps von 80- bis 100.000 Mann (wie man vermutet, durch Truppenauschiffungen bei Cherbourg), um Paris von jener Seite zu entsetzen.

Marburger- und Provinzial-Nachrichten.

Marburg, 12. Dezember.

(Der Herr Fürst Bischof von Lavant) hat seinen eine Kurnde an die Geistlichkeit seiner Diözese erlassen, worin er derselben die Gründung katholisch-konservativer Volksvereine besonders an's Herz legt. Wo immer ein Boden dafür vorhanden ist — heißt es in der Kurnde — sollen die Seelsorger es an der pastoralflugen Anregung zu einem solchen Vereine nicht fehlen lassen. Sei der Anfang noch so klein, dem redlichen Bemühen um die hl. Sache und um das wahre Volkswohl werde der Segen Gottes nicht fehlen. Damit das Ordinariat in fortlaufender Kenntniß über die katholisch-konservativen Diözesanvereine bleibe, wurde weiter angeordnet, daß, sobald irgendwo ein solcher Verein entsteht, hiervon sofort die Anzeige an das Ordinariat unter gleichzeitiger Vorlage der Statuten erstattet werde. Weiters empfiehlt die Kurnde die Gründung von katholischen Gesellenvereinen dort, wo auf irgend eine entsprechende Zahl von Mitgliedern gerechnet werden kann, da es keiner Nachweisung bedürfe, welchen Gefahren eben heut zu Tage die und da insbesondere der Arbeiter- und Handwerkerstand ausgesetzt sei. — Gefahren die seine religiöse Ueberzeugung, aber nicht minder auch seine zeitliche Wohlfahrt bedrohen. Ein durch die Erfahrung hinreichend bewährtes Mittel dawider liege eben in den Gesellenvereinen. Wie die Gründung der katholisch-konservativen Volksvereine ist auch die Gründung der Gesellenvereine stets von Fall zu Fall dem Ordinariate zur Kenntniß zu bringen. Es ist dies ein erneuter Sporn für die Liberalen, ihre Hände ja nicht ruhig in den Schoß zu legen, damit das mühsam erworbene Terrain nicht verloren gehe.

(Fallschpieler) treiben sich in einer Bande hier in der Stadt herum, daß man fast jeden Freitag oder Samstag Klagen darüber hört,

daß sie diesem oder jenem Bauer einen größeren oder kleineren Betrag abgeschwindelt. Nur dadurch, daß in manchen Gasthäusern dieselben geduldet werden, ist es möglich, daß unsere Polizei dieser Individuen nicht habhaft werden kann, um sie ihrer verdienten Strafe zuzuführen. Tritt ein Unbetheiligter für ein Opfer ihrer Geldgier ein, so passiert es, wie am letzten Freitage, daß derselbe mit blutigem Kopfe heimgeschickt wird; so erzählt uns ein Bürger, der sich um einen Bauer annahm, dem schon zweihundert Gulden von einer solchen Spielerbande abgenommen waren, daß er sammt seinem Arbeiter aus dem Gasthause hinausgeworfen wurde, so daß letzterer im Spital liegt, ihm selbst aber Gefahr droht, ein Auge zu verlieren. Wie wir erfahren, sind zwar von Seite der Sicherheitsbehörde durch Ausweisungen, Verurtheilungen u. dgl. Maßregeln getroffen worden, aber große Energie und Unterstützung durch die Bevölkerung thut noth.

(Verfassungsfeier.) Wie wir hören wird der pol. Verein „Fortschritt“ für den 21. d. eine Verfassungsfeier arrangiren.

(Vom Männergesangs-Verein.) Ueber die Thätigkeit dieses Vereines haben wir zu berichten, daß derselbe, wie der Monatsbericht des Sekretärs nachweist, im November 2 Generalversammlungen, 3 Vereinsleitungssitzungen und 7 Proben abhielt. Entgegen den verbreiteten Gerüchten können wir aus den Beschlüssen der 2. Generalversammlung hervorheben, daß die Veranstaltung eines „Lanzfränzchen“ im Laufe des kommenden Faschings zu Gunsten der unterstützten Mitglieder beantragt gewesen, dieses jedoch in Hinblick auf die großen Regiekosten nur unter der Bedingung angenommen wurde, daß behufs Deckung der Kosten die Theilnahme nur gegen ein festzusetzendes mäßiges Entree stattfinden könne. Aus diesem Grunde erscheint dieses „Lanzfränzchen“ auch nicht in dem Jahresprogramme aufgenommen. Weiters wurde beschlossen, eine Revision der Vereinsstatuten vorzunehmen. — Die 3. Generalversammlung war durch den Rücktritt des Kassiers, Herrn Eichelgi jun., veranlaßt und wurde an dessen Stelle Herr Jos. Koloschitz zum Kassier, Herr Dr. J. Stepišnegg dagegen zur Ergänzung der Mitgliederzahl als Ausschuß in die Vereinsleitung gewählt. — Das erste „Liederfränzchen“ im laufenden Vereinsjahre findet am 17. Dezember 1870 statt. Bezüglich des Programmes verweisen wir auf die einschlägige Annonce im vorliegenden Blatte und konstatiren nur, daß dasselbe fast durchgängig neue, hier noch unbekannte Nummern enthält. Die Wahl von drei Nummern, welche der schöpferischen Kraft des großen Meisters Beethoven entsprungen, erscheint als ein ständiger Akt der Pietät. (Der 17. Dezember ist der hundertjährige Geburtstag Beethovens, und können wir daher dieser trefflichen Wahl nur lobend erwähnen. Ann. d. Red.) Hervorzuheben ist noch Abt's: „Mir träumte von einem Königskind“ und Mair's Volkslied: „Wie die wilde Ros' im Wald“. — Die „Faschingliedertafel“ findet am 11. Februar 1871 statt. Das Programm für diese wird wie alljährlich außer durchweg komischen Nummern abermals eine Operette enthalten. — Am 21. Dez. d. J. findet im Vereinslokale eine gemüthliche Unterhaltung statt, an welcher übrigens nur ausübende Mitglieder theilnehmen werden. — Zum Schluß sprechen wir den aufrichtigen Wunsch aus, es möge das Streben dieses wackeren Vereines durch recht lebhaftes Theilnahme des Publikums anerkannt und unterstützt werden.

(Zum letzten Selbstmorde.) Da der Unglückliche noch nicht autopsirt ist, der in der vorigen Woche sich beim Friedhofe entleerte, so wird dessen Photographie in Frn. A. Ferling's Buchhandlung ausgestellt werden, um vielleicht darauf die Spur zu kommen.

(Die Ausweie über die Impfung) auf dem Lande (wraz nicht mitbegriffen) zeigen, daß von 34.455 zur Impfung verbliebenen Kindern im Jahre 1869 im Ganzen 22.514 geimpft worden sind, daher 11.838 ungeimpft verblieben. Nochmals geimpft wurden 366 Kinder. Von den geimpften Kindern sind 69 an Blattern erkrankt, 19 gestorben, von den ungeimpften dagegen 131 erkrankt und 64 gestorben. Die Impfpriämien haben erhalten die Aerzte: F. Rose in Hohenegg

und Joh. Hallwich in Pettau mit je 105 fl., C. Mailer in Pölla mit 84 fl., A. Possitsch in Untertberg und Dr. Melnizky in Eisenitz mit je 63 fl. Außerdem erhielten noch 63 Impfsärzte, darunter auch Herr Dr. Semlitsch in Marburg, belobende Anerkennung.

(Von Hrn. Reibenschuh.) Prof. an der hiesigen k. k. Oberrealschule, wurde in der letzten Sitzung der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien eine Abhandlung unter dem Titel: „Analyse der gräfl. Veran'schen Johannesquelle bei Steing vorgelegt.

(Tagesordnung) für die am 15. Dezember 1870 stattfindende Gemeinde-Ausschussitzung. Bericht über die Ausführung der Gemeindebeschlüsse seit der letzten Sitzung. Beantwortung nachstehender Interpellationen: 1. Betreff Einführung der slov. Sprache als obligaten Unterrichtgegenstand. 2. Betreff Eröffnung der neuen Apotheke. 3. Betreff der Ausmittlung eines Begräbnisplatzes für Militärpersonen evangelischer Konfession. 4. Einschlagung von Pfählen am Ein- und Ausgange der Promenade in der Tegetthofstraße. Wahl eines Sparkassa-Ausschussmitgliedes. Wahl der Sektion des Gemeinderathes. Bericht und Anträge der Gasbeleuchtungs-Kontroll-Kommission. I. Sektion. Rekurs in Bauangelegenheiten. Vertrag mit Rosperitsch wegen Versorgung der Petroleumbeleuchtung. II. Sektion. Ersuchen um Bedachtnahme auf Errichtung einer Turnhalle beim Baue eines neuen Schulhauses. III. Sektion. 8 Unterstützungsgesuche. IV. Sektion. Beitragsleistung zur Kanalisierung des Rathhaushofes. Protokoll wegen Verpachtung des städtischen Lendgefäßes. Protokoll wegen Verpachtung des Pfahsammlungsgefäßes. Ansuchen der Direktion der Oberrealschule um Erwirkung eines Vorzuschusses behufs Anschaffung von Lehrmitteln. Gemeindevorläufer pro 1871. V. Sektion. 1 Ansuchen um Verleihung der Gasthaus-Konzession. 1 Ansuchen des Thürmers um Beistellung eines Wachtmantels. 1 Anerbieten wegen Ausdehnung der Mieth der Lokalitäten in den Graf Brandischen Häusern für Militärbequartierung auf weitere drei Jahre.

t. Der Theaterstandal in Klagenfurt. Ueber dessen Veranlassung wurde uns Nachstehendes berichtet: Direktor von Bertalan verwendete seine Gemalin als Koloraturangerin (auch das Marburger Theater-Publikum wurde seinerzeit mit diesem höchst zweifelhaften Kunstgenuss belästigt); über Protest der Kritik und der Theaterbesucher Klagenfurts erklärte v. Bertalan öffentlich, künftighin auf den ästhetischen und musikalischen Sinn der Hauptstadt Kärntens Rücksicht zu nehmen und seine alternde Gattin nicht mehr singen zu lassen. Doch wer sein Wort nicht hielt, war der Herr Direktor. Von der Kritik auf das schonendste an sein Versprechen erinnert, glaubte er, wie stets, die Interessen seiner Kasse den schuldigen Rücksichten gegen das Publikum nachsetzen zu sollen; aus der provisorischen Verwendung der Frau von Bertalan sollte eine Definitivum werden, wogegen sich die Kritik und das Publikum feierlichst verwahrte und verwahren mußte. Darob gewaltiger Zorn Jupiter-Bertalan's, der sein Personal zum Kampfe gegen die Kritik und somit gegen die berechnete öffentliche Meinung, deren Ausdruck eben jene ist, zu begeistern wußte. Diese Begeisterung ähndelte aber lebhaft jener, welche sich gewisse Leute in der Schankbude zu verschaffen wissen, sie manifestirte sich auch ihrer Quelle würdig in einer persönlichen Beschimpfung des Redakteurs der „Klagenfurter Zeitung“ mittelst einer gesungenen höchst ordinäre Kuppelstrophe. Die Redaktionen sämtlicher in Klagenfurt erscheinenden Blätter stellten in Folge dieser Verhöhnung der guten Sitte, des Anstandes und der von Seite eines Direktors dem Publikum schuldigen Rücksicht ihre ferneren Theaterreferate ein. Obgleich diese Strafe eine gerechtfertigte, ja viel zu milde war, denn es stand dem Verleumdigen die erfolgreiche Vetreterung des Strafrechtsweges gegen die Schuldigen offen, scheint es, daß Herr Direktor v. Bertalan in seiner bekannte Ueberhebung weit entfernt, sein grobes Unrecht einzusehen, sich bemüht, die Wahrheit zu fälschen, denn nur aus diesem Gesichtspunkte können wir dessen, in Nr. 179 unseres Blattes enthaltendes „Einge-

sendet“ betrachten. Die Kritik war auf That-sachen fußend und gerecht; das Vorgehen der Direktion und der Mitglieder, welche par ordre de mufci sich zu dem erwähnten ehrenrührigen Plakate, welches ihnen sämtlich übel bekommen konnte, hinreißten ließen, richteten sich von selbst. In hiesiger Stadt kunt man Herrn Direktor v. Bertalan zu genau, um sich etwas schwarz machen zu lassen. Möge der gedachte Herr Direktor künftighin thun, was seine Pflicht und lassen, was von Uebel, dann wird es zu keinen Theaterstandalen kommen, für die stets der Urheber, das ist Herr v. Bertalan und seine Gesellschaft verantwortlich ist — und bleibt; dies möge sich der gedachte Herr gesagt sein lassen.

(Theater.) Das Gastspiel des Herrn Siebert am Samstag in „Er kann nicht lesen“ und „Ein armer Webergeselle“ gefiel so, daß die Direktion sich veranlaßt sah, mit dem Gaste einen neuen Biflus von Vorstellungen zu vereinbaren, die Leistungen desselben waren aber auch derart von einem Erfolge, daß wir der Direktion und dem Publikum in gleichem Maße zu dem Gastspiele gratuliren können. — Herr Mehay, Estasmoteur, hatte trotz seiner Gewandtheit, am Sonntage keinen solchen Erfolg, wie wir ihn gewünscht hätten.

Feuilleton.

Das Schiffer-Armenhaus.

Eine Skizze

von

Heinrich Smidt.

V.

Dann warf er es tropig auf den Tisch und sagte:

„Ich kann nicht lesen.“

„Hätte es mir denken können!“ versetzte der Hauskapitän mit einem Ton, worin sich Hohn und Verachtung deutlich aussprachen.

„Ein Mann, der lesen könnte, hätte nicht so kostbare Dokumente verschleudert, wie Ihr von Euerm Vater erbtet. Es standen gewichtige Worte auf jenen Papieren. Wer sie festhielt, der konnte in einem stattlichen Hause im Ueberfluß leben und brauchte sein Haupt nicht in einer fremden Kammer, die er obenein selbst seggen und waschen muß, niederzulegen.“

„Das sagt Ihr mir? fuhr Peter Lüders drohend auf.

„Das sage ich Euch, weil Ihr in so brutaler Weise hier auftrittet, wo Ihr doch sein demüthig und bescheiden sein solltet. Ich würde Euch noch viel mehr sagen, wenn mir nicht schon die wenigen Worte leid thäten, die ich unnütz verlor. Ich will Euch jetzt das A. glement vorlesen. Wierft es Euch genau und befolgt es nach dem Buchstaben; das kann ich Euch nur zu Euerm Besten rathe.“

Als der Hauskapitän seine Vorlesung endete, sagte er kurz:

„Sucht jetzt Eure Kammer auf und richtet Euch ein. Wenn die Glocke läutet, ist es das Zeichen zum Mittagessen, und Ihr findet dann Euern Platz unten in der Halle an der achten Bank. Seht mit Gott, Peter Lüders, und lernt Euch zügel, sonst — so leicht Ihr den Weg hierher gefunden habt, ebenso leicht könnt Ihr auch dazu kommen, ihn wieder rückwärts zu machen.“

Als Peter Lüders tropig seines Weges gegangen war, trat Hans Hantsch ein und berichtete: (Fortsetzung folgt)

Eingesandt.

Die delikate Heilnahrung Revalesciöre du Barry heilt alle Krankheiten, die der Medizin widerstehen; nämlich: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus,

Sicht, Bleichsucht. — 72,000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Seiner Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschall Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalesciöre bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.

Carte Rouge. Alexandria, Egypten, 10. März 1889.

Die delikate Revalesciöre Du Barry's hat mich von einer chronischen Leibesverstopfung der hartnäckigsten Art, worunter ich neun Jahre lang auf's Schrecklichste gelitten und die aller ärztlichen Behandlung widerstanden, völlig geheilt, und ich sende Ihnen hiemit meinen tiefgefühlten Dank als Entlohnung dieser köstlichen Gabe der Natur. Mögen diejenigen, die da leiden, sich freuen! was alle Medizin nicht vermag, leistet Du Barry's Revalesciöre, deren Gewicht, wenn in Gold bezahlt, nicht zu theuer sein würde.

Mit aller Hochachtung E. Spadaro.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalesciöre Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50; in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Marburg J. Kolletnig, Grazervorstadt, Tegetthofstraße 10; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Viztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmeyer; in Vözen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer und Grablowitz, Apotheke zum Mohren, Murplatz; in Lemberg Rottender; in Klausenburg Kronstädter; und nach allen Gegenden gegen Baar oder Postnachnahme.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Dezember. Der angebliche Versuch Gambetta's, einen Waffenstillstand zu erlangen, reduzierte sich darauf, daß Gambetta dem britischen Gesandten Lyons erklärte, Frankreich könne ohne regelrecht konstituirte Regierung den Londoner Konferenzen schwer beiwohnen; deshalb möge England einen Waffenstillstand vermitteln. Der Schritt war jedoch erfolglos, da Gambetta die Verproviantierung von Paris forderte.

Versailles, 11. Dezember. (Offiziell.) Abtheilungen des neunten Korps schlugen am 9. d. M. einen feindlichen Angriff bei Montlivault ab. Der linke Flügel des Korps warf die Feinde aus Chambord. Fünf Geschütze wurden erbeutet. Das dritte Armeekorps verfolgte am 8. d. Mts. bei Rebois den geworfenen Feind bis über Briare.

Danksagung.

Der Lehrkörper des k. k. Gymnasiums fühlt sich verpflichtet allen Theilnehmern an dem Leichenbegängnisse des verstorbenen Herrn Kollegen Blasius Slavinetz den tiefempfundenen Dank auszusprechen; insbesondere dem P. T. hochw. Domkapitel und Priesterhausdirektion, den P. T. Lehrkörpern der hiesigen Mittel- und Volksschulen, den P. T. Herren Repräsentanten der Beamtenkörper und Gemeindevertretung und den Herren Alumnus möge dieser Dank gewidmet sein.

Marie Girstmayr gibt im eigenen und im Namen der Stiefkinder Franz, Eduard, Bertha und Marie die höchst betrübende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters, des Herrn

Eduard Girstmayr,

Haus- und Realitätenbesitzer,

welcher am 12. Dezember 1870 Vormittag 10 Uhr nach langem schmerzlichen Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 45. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängniß findet am 14. d. Nachmittag 4 Uhr vom eigenen Hause, Viktringhofgasse Nr. 34 aus statt.

Die hl. Seelenmesse wird am 15. d. M. um 10 Uhr in der Dompfarrkirche gelesen.

Der Verblichene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Marburg, 12. Dezember 1870.

H. steterm. Leichenaufbahrungs- u. Beerdigungs-Anstalt.



An die P. T. Musikfreunde!

Der älteste unter den Vereinen zu Marburg, der Männergesang-Verein, tritt in das 25. Jahr seines Bestehens.

Mit dem besten Danke für die erfreuliche Anteilnahme, durch welche dem Vereine bisher die Erfüllung seiner Aufgaben ermöglicht wurde, verbindet derselbe die höchste Einladung, sich durch Ihren Beitritt als unterstützende Mitglieder des Vereines seinen auf die Förderung der Kunst, eines edlen Geschmacks und geselligen Vergnügens abzielenden Strebungen auch hinfür anzuschließen.

Im gegenwärtigen Vereinsjahre werden **zwei Vieder-Kränzchen, eine Faschings-Viedertafel und eine Sommer-Viedertafel** abgehalten, zu welchen den unterstützenden Mitgliedern der Eintritt freisteht.

Diejenigen P. T. Freunde des Gesanges, welchen aus Versehen etwa keine spezielle Einladung zugekommen sein sollte, werden freundlichst eingeladen, ihren Beitritt in den Geschäftsfökalen der Herren **Eduard Janschig, Josef Kofschinegg oder Anton Hohl** anzumelden.

Die Gebühr beträgt für Eine Person jährlich zwei Gulden, bei Familien für jede weitere beitretende Person um Einen Gulden mehr.

Jene P. T. Herren Sänger, welche dem Vereine als ausübende Mitglieder beizutreten wünschen, wollen sich bei dem Herrn Vorstände des Vereines und zwar an den Übungsabenden d. i. Dienstags und Freitags jeder Woche im Vereinslokal, Kärntnergasse Nr. 221, im Rudl'schen Hause gefälligst melden.

Die Vereinsleitung des Männergesang-Vereines.

Das erste Vieder-Kränzchen findet am 17. Dezember 1870 im Saale des Hotels zur Stadt Wien statt.

Weihnachts-Geschenke,

Cartonagen gefüllt mit den feinsten Bonbons, Christbaum-Verzierungen in grösster Auswahl, Früchtenbrod vom feinsten bis zum ordinärsten, Punsch-Essenz, Thee in verschiedenen Sorten, Jamaika-Thee-Rhum etc.

empfiehlt zur gütigen Abnahme

A. Reichmeyer,
Conditore vis-à-vis „Hotel Mohr.“

854



Samstag, 17. Dezember 1870

um 8 Uhr Abends

im Gartensalon des Hotels zur Stadt Wien:

I. Vieder-Kränzchen.

Programm.

1. Die „Ehre Gottes“ von L. v. Beethoven. (Chor.)
2. „Zigeunerleben“ von Schuman. (Chor.)
3. Vortrag über Momente aus Beethoven's Leben.
4. „Adeleide“ von L. v. Beethoven. (Sololied.)
5. „Wir träumte von einem Königskind“ von Abt. (Chor.)
6. „Trio“ (Violin, Violoncell und Klavier.)
7. „Wie die wilde Ros' im Wald“ von Mair. (Chor.)
8. „Liebesherz“ von Storch. (Chor.)
9. „Dsch' ich im Walde dort“ von Kuden. (Soloquartett.)
10. „Froschlantate“ von Hennig. (Chor.)
11. „Viederquadrille“ von Brigner. (Chor.)

Die P. T. unterstützenden Mitglieder wollen ihre Mitgliederarten gefälligst beim Eintritte an der Kasse vorweisen.

Entrée für Nichtmitglieder: 50 fr. Kassaeröffnung 7 1/4 Uhr.

NB. Anmeldungen zum Beitritte von unterstützenden Mitgliedern übernehmen die Herren: **Josef Kofschinegg, Eduard Janschig und Anton Hohl.** Außerdem werden solche an den Produktionsabenden an der Kasse entgegengenommen.

Zur Nachricht. Die Faschings-Viedertafel findet am 11. Februar 1871 statt. In das Programm derselben wird wie alljährlich außer durchwegs heiteren Piecen auch diesmal eine Operette aufgenommen erscheinen. 855

Wichtige Mittheilung!

Um 20 fl.

billiger als überall

Wheeler & Wilson

Greifer-

Nähmaschinen

für Weihnachts- und Neujahr-Geschenke;

sowie alle anderen Gattungen

Maschinen für Schneider u. Schuster

zu haben

839

— auch auf Ratenzahlungen —

im Schuhlager, obere Herrengasse, bei

M. B. Prosch.



für
Einheimische und Fremde
die grösste und
bestrenommierteste
Herrenkleider-
Niederlage

von (733)

Alois Rieder

in Marburg,

Ecke der Herren- und Postgasse
Nr. 112.

Winter-Paletot von	fl. 12 bis fl. 50
„ „ „ „ „	„ 6 „ „ 15
Schwarze Hosen von	„ 7 „ „ 12
Gilet von	„ 3 „ „ 10
Jagd-Röcke von	„ 5 „ „ 15
Haveloks von	„ 18 „ „ 40
Koden-Guba von	„ 12 „ „ 25
Salon-Anzüge von	„ 24 „ „ 40

Hauptniederlage von Schlafroden.

Für Bestellungen ist die reichste Auswahl der neuesten Stoffe am Lager, und werden selbe auch prompt ausgeführt.

Dank und Anempfehlung.

Der Gefertigte erlaubt sich hiemit einem P. T. Publikum seinen Dank für das ihm bisher geschenkte Vertrauen auszusprechen und zu bitten, ihn ferner mit demselben bei allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten zu beehren, indem er wie bisher bestrebt sein wird, unter den billigsten Preisen auf das Beste zu bedienen.

J. Wlberscheg,
Raminsegermeister.

858

Mariazeller Schnecken

empfiehlt

M. Berdajs.

859

Lose gegen Raten.

Für die bevorstehenden Ziehungen empfehle ich:

Credit-Lose,

4⁰/₀ 250 fl. 1864er Lose,

5⁰/₀ Donau-Regulirungs-Lose,

3⁰/₀ 400 fr. Türken-Lose,

Alle 4 Lose zusammen in 30 Monatsraten à fl. 24.

Mit dem Erlag der ersten Rate ist der Käufer schon der alleinige Besitzer der Original-Lose und der etwa darauf entfallenden Gewinne.

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Staats-, Industrie- & Lotterie-Effekten werden zu den billigsten Zinsen verabsolgt.

Ein- und Verkauf aller Gattungen Effekten, Gold- und Silbermünzen.

Spekulations-Aufträge

für die Wiener Börse, desgleichen für Pest, Frankfurt und Berlin, werden zu den kulantesten Bedingungen prompt besorgt.

Credit-Promessen à 3 fl. 25 kr. und 50 kr. Stempel.

Aufträge aus der Provinz werden bereitwilligst angenommen und schnellstens effectuirt.

Ferdinand F. Leitner,

Bank-, Commissions- & Wechsel-Geschäft.

Graz, Murgasse 14.

851

Wien, Wallnerstrasse 17.

Pest, Lloydgebäude.